

Ingio via? : Woher die Hirsche kommen und wohin sie gehen

Autor(en): **Rempfler, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INGIO VIA?

WOHER DIE HIRSCHKE KOMMEN UND WOHIN SIE GEHEN

Im *Proget d'Ecologia* wurden in den 1970er-Jahren unter anderem die Bewegungen der Rothirsche in der Nationalparkregion im Engadin untersucht. Die Erkenntnisse bildeten die Grundlage für eine Lösung des «Hirschproblems» um den Schweizerischen Nationalpark. Im Projekt *ingio via?* werden diese nun mit Hilfe moderner Methoden der Telemetrie aktualisiert und ergänzt.

Thomas Rempfler

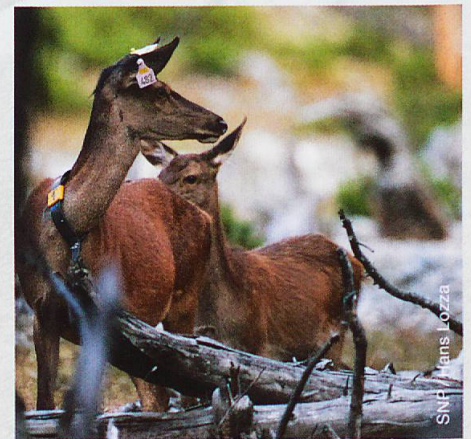
Seit Frühling 2015 läuft im Unterengadin das Rothirschprojekt *ingio via?* (romanisch für wohin des Weges?). Die Zusammenarbeit des Amtes für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden und des Schweizerischen Nationalparks knüpft an das *Proget d'Ecologia* der 1970er-Jahre an, aus dem grundlegende Erkenntnisse für das heutige Rothirschmanagement in der Nationalparkregion sowie im ganzen Kanton Graubünden gewonnen wurden. Zu den Massnahmen gehören unter anderen das zweistufige Bejagungssystem zur Bestandsregulierung mittels ordentlicher Herbstjagd und im November/Dezember angeordneter Sonderjagd sowie das Mosaik kleinflächiger Schutzgebiete, das zur gleichmässigeren Verteilung der Hirsche beiträgt. Dadurch konnten die Hirsche in den an den SNP angrenzenden Gebieten effizienter bejagt und Wildschäden reduziert werden. *Ingio via?* bringt aus Sicht des SNP die Neuerung mit sich, dass die Hirsche im Gegensatz zu früheren Telemetriestudien im Winter einstand ausserhalb des Parkgebiets markiert werden, um ihre Wanderungen in die Sommereinstände zu dokumentieren.

HIRSCHE ALS SOMMERGÄSTE IM SNP

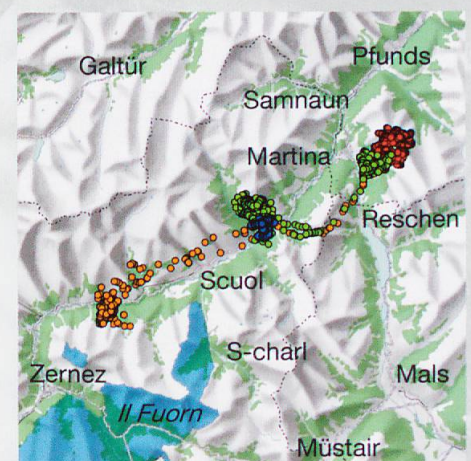
Während im Sommer über 2000 Hirsche im SNP leben, sind es im Winter kaum noch 10 Prozent. Allein diese Zahlen zeigen auf, dass der SNP als Sommerlebensraum sehr gut, als Winterlebensraum aber nicht wirklich geeignet ist. Die grosse Mehrheit der Hirsche wandert im Herbst ins Engadiner Haupttal oder in die Bündner Südtäler aus und kehrt im Frühling zurück. Folglich besteht auch Austausch über die Landesgrenzen hinaus. Vor allem im Zusammenhang mit der Ausbreitung von Tierkrankheiten sind Kenntnisse über mögliche Übertragungsrouten wichtig. Ein aktuelles Beispiel dazu ist die in Tirol und Vorarlberg grassierende Tuberkulose bei Hirschen.

RUND 250 000 LOKALISATIONEN VON HIRSCHEN

Inzwischen wurden in den Unterengadiner Winter einstandsgebieten von Martina–Seraplana, Ramosch–Vnà, Sent–Scuol, Ftan–Tarasp und S-charl 16 Hirschstiere und 28 Hirschkühe markiert. Von diesen tragen 8 Stiere und 14 Kühe GPS-Halsbänder, die täglich bis zu 24 Positionen senden. Die anderen Hirsche tragen Sichtmarkierungen. Insgesamt wurden bisher rund 250 000 GPS-Positionen erfasst. Anhand dieser Datenfülle



Im Rahmen von *ingio via?* markierte Hirschkuh mit Kalb



Hirschstier Nr. 40 Positionen 15/16

● Frühling ● Herbst
● Sommer ● Winter

Das Wanderverhalten eines Hirschstieres im Jahresverlauf

lässt sich primär die Raumnutzung der Hirsche nachvollziehen. Im Winter nutzen die markierten Hirsche die Einstände in der Talsohle und im Waldgürtel des Unterengadins. Die monatlichen Streifgebiete sind teilweise kaum 20 ha gross. Im Frühling suchen viele Hirsche entlegene Sommereinstände auf und weiten damit ihre Streifgebiete aus. Im Sommer zeigen sich ähnliche Muster wie im Winter, allerdings häufig in anderen Gebieten. Teilweise entsprechen die Ausmasse der Streifgebiete denjenigen des Winters. Hingegen halten sich einige Hirsche dauerhaft oberhalb der Waldgrenze auf. Mit der Brunft im September kommt Bewegung ins Spiel und die Streifgebiete vergrössern sich wieder. Dann folgt die Zeit der Einstandswechsel und bis zum Jahresende nehmen die Streifgebetsgrössen auf das Ausmass der Winterlebensräume ab.

Die Einstandswechsel vollziehen die einzelnen Hirsche sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Hinsicht identisch. In zwei aufeinander folgenden Jahren begaben sich mehrere Hirsche mit Abweichungen von nur wenigen Tagen in die gleichen Sommereinstände wie im Vorjahr. Solches Verhalten ist bei Hirschen in Bergregionen inzwischen mehrfach belegt und gilt als arttypisch.

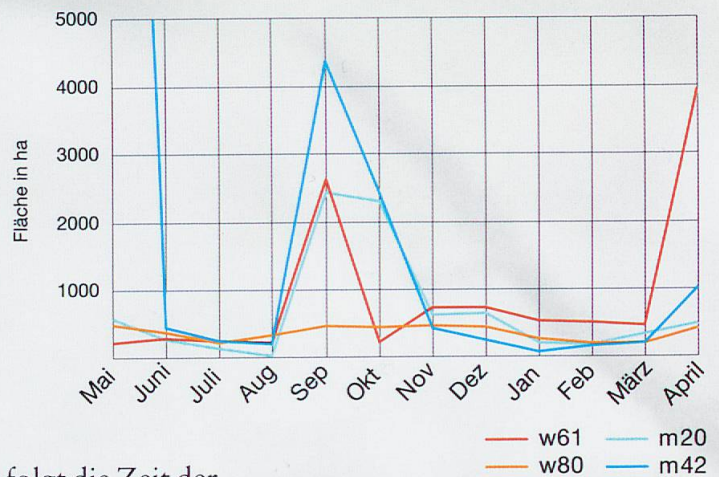
WANDERROUTEN UND AUSTAUSCH ÜBER DIE GRENZEN HINWEG

Die Hirsche aus dem Gebiet Martina–Seraplana wandern nach Nauders. Aber nicht alle, denn aus diesem Markierungsraum haben sich im Sommer auch einige in die Val Sinestra begeben. Diese Route kennen auch Hirsche aus dem Markierungsraum Ramosch–Vnà. Ein Stier aus diesem Gebiet ist bis nach Mathon–Ischgl gewandert und ein anderer nach Nauders, um später für die Brunft nach Ardez zu ziehen. Die in Sent–Scuol markierten Hirsche haben sich ausnahmslos durch die Val S-charl in den SNP und die umliegenden Täler begeben. Einige aus Ftan–Tarasp taten es diesen gleich, bevorzugten als Wanderoute aber die Val Plavna.

Diese Daten zeigen auf, dass Hirsche, die sich im selben Winter-einstand aufhalten, durchaus unterschiedliche Sommereinstände aufsuchen, im Herbst aber wieder in denselben Wintereinstand zurückkehren. Weiter belegen sie, dass Austausch mit Hirschen im angrenzenden Ausland besteht. Folglich sind Ausbreitungen allfälliger Tierkrankheiten auf diesen Routen möglich.

HIRSCHE SIND INDIVIDUALISTEN

Abschliessend gilt es festzuhalten, dass nicht alle Hirsche über weite Strecken wandern. Es gibt Hirsche, die sich im Winter am Eingang eines Engadiner Seitentals aufhalten und im Sommer taleinwärts steigen, ohne grosse Distanzen zurückzulegen. Gleiches ist vereinzelt an langen Bergflanken zu beobachten. Im Winter stehen diese Hirsche in der Talsohle, im Sommer an oder über der Waldgrenze. Wieder andere nutzen mehr oder weniger ganzjährig dieselben Lebensräume. Die Raumnutzungsmuster sind folglich vielfältig, bleiben für das einzelne Individuum über mehrere Jahre betrachtet aber gleich. 🐾



Streifgebetsgrössen von zwei Hirschstieren (dunkel- und hellblau) und zwei Hirschkühen (rot und orange) im Verlauf eines Jahres